Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 4 (1926)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 18. Dezember 1926. Preis 50 Rappen. IV. Jahrgang. — Nr. 12.

Der Bärenspiegel

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats.

Nach der Abstimmung.

Zeichnung von Armin Bieber.

A-a-a-a-dieu mitenand.

Zum Teufel mit dieser Vergeßlichkeit! Jetzt hätte ich beinahe unterlassen, den **Jahrgang 1927** des

„Bärenspiegel“

zu bestellen. Eine so ausgezeichnete Gelegenheit, mich durch Bild und Wort zu unterhalten, die Schwere des Alltags zu vergessen, finde ich ja nirgends.

Der Mann, der so spricht und denkt, hat recht. Er wird daher den beiliegenden Einzahlungsschein zur kosten- und müheloſen Erneuerung seines Abonnements benützen und die Gewißheit haben, daß er uns damit Arbeit und Mühe erspart. Die Einzahlung möge gefälligst bis zum **10. Januar 1927** erfolgen.

Wer bis zu diesem Datum nicht bezahlt hat, erhält am **15. Januar** alter Gewohnheit gemäß eine Abonnements-Nachnahme und wird schon jetzt höflich gebeten, sie bei Vorweisung durch den Briefträger prompt einzulösen.

Zum Jahreswechsel entbieten wir allen unsern Abonnenten und Lesern unsere

herzlichsten Glückwünsche

und geben zugleich auch die Versicherung ab, im nächsten Jahr mit der gleichen Zielbewußtheit, Energie und Liebe am Ausbau unseres „Bärenspiegel“ weiter zu arbeiten, damit er in noch größerem Maße in die bernische Bevölkerung eindringt und Gemeingut aller „Bärner“ wird.

Mein Orden.

Skizze von Ferdinand Bolt.

Ich kam eben von der Bahn und bog in die Hauptstraße ein, in der vor wenigen Minuten ein Mann ohnmächtig umgesunken war. Eine Menge Leute umstand den Bewußtlosen, zwei Dienstmänner zogen an seinen Armen und Beinen, ihn ins Leben zurückzurufen, — doch ohne Erfolg. Ich warf nur einen schnellen Blick auf den Mann und rief dann: „Macht ihm doch den Kragen auf und bespritzt ihn mit Wasser!“

Ueberrascht sah mich die naive Menge an und ich glaubte schon, einige Schimpfworte hören zu müssen. Aber zu meinem größten Erstaunen ruhten alle Blicke fast liebevoll auf mir, einige Männer öffneten bereits Kragen und Joppe des Ohnmächtigen, andere schleppten Wasser herbei und bespritzten damit den Mann, der danach auch bald wieder zu sich kam. Als ich mich nun entfernte, sagte hinter mir bewundernd eine Frau: „Man merkt halt doch gleich, daß es ein Doktor ist.“

Ich ein Doktor! dachte ich grimmig. Was fällt denn dem Weibe eigentlich ein? Will die Person mich gar uzen? Und schnell wollte ich nochmal umkehren, mir derartige Scherze zu verbitten. Doch überlegte ich mirs nochmal besser: zu was denn streiten? Es wäre doch gar nicht so übel, ein Doktor zu sein! Aber, wie kam die Frau nur auf diesen Namen?

Eben führte mich mein Weg um eine Straßenecke. Ein Soldat stand als Posten vor seinem Häuschen. Der Mann schlug bei meinem Näherkommen sofort seine Absätze zusammen und salutierte. Ich lüftete erstaunt meinen Hut und ging vorüber. Es war doch zu komisch! Warum salutierte der Kerl denn nur vor mir? War ich nicht schon dutzende Male an ihm vorübergegangen, ohne daß er mich überhaupt nur eines Blickes gewürdigt hätte? Was war denn heute eigentlich für ein Tag? Schön wärs ja schon, dieses militärische Grüßen auf der Straße. Aber, ich war doch kein General!

So vor mich hinbrütend trat ich auf ein Schloßportal zu und frug den Portier: „Darf man vielleicht eintreten?“

„O, mit Vergnügen!“ erwiderte der. „Andere Leute kann ich zwar nicht einlassen, aber Sie sind selbstredend von diesen ausgenommen. Bitte, bemühen Sie sich!“

Ich griff an die Stirne: Andere Leute? Es war wirklich drollig. Andere Leute! Andere Leute! Und wie mich der Kerl durch alle Säle führte und mir jedes Ding ungefragt in zuvorkommendster Weise erklärte! Bei meinem Weggang drückte ich ihm eine Note in die Hand. Da verbeugte sich der Portier tief und sprach: „Danke verbindlichst, Herr Graf!“

Ich eilte fort. Nun wurde mir's doch bald zu bunt. Ich ein Graf? Nur diese Idee. Aber, wie kommen mir denn die Leute hier plötzlich vor? dachte ich. Was ist denn denen jäh in den Kopf gestiegen? Zuerst bin ich ein Doktor, nachher so was wie ein General und nun gar ein Graf! Zu toll, tatsächlich!

Einige Minuten später bog ich in eine Seitenstraße ein. Zwei Gepäckträger kamen ehrerbietig auf mich zu — ich trug nämlich in der Hand eine kleine Reisetasche — und frugen: „Exzellenz, dürfen wir Ihnen unsere Dienste anbieten?“

„Nein!“ rief ich ärgerlich und floh weiter. „Donner und Doria,“ schimpfte ich dabei vor mich hin, „was fällt denn diesen Lümmeln ein, mich Exzellenz zu titulieren! Hatte sich denn heute alles gegen mich verschworen? Exzellenz, Graf, Doktor! Zum Donner, diese hochtönenden Namen gebührten doch nicht mir!“

Schnell stieg ich die Treppe zum Opernhaus hinan, mir einen Logenplatz für den Abend zu sichern.

„Alles ausverkauft!“ hieß es da. „Leider! Aber, wir werden für Sie, Herr Baron, schon noch einen Platz freibekommen! Wir bitten höflichst um die Ehre, Sie heute abend hier begrüßen zu dürfen. Entschuldigen Sie bitte, Herr Baron!“ Und weg war die Kleine.

Baron! Baron! klang es mir noch immer in den Ohren. Bald unheimlich, bald lächerlich kam mir die Sache vor. Wie oft war ich schon im Opernhaus gewesen, wie oft schon durch die Straßen geeilt, und kein Gassenjunge hatte mich beachtet. Und heute: Doktor! Exzellenz! Graf! Baron!

Ich überzeugte mich, daß mein Kopf noch auf dem alten Platze saß, betrat einen Verkaufsladen und ließ mir einige Nippsachen vorlegen. Das Mädchen eilte danach schleunigst fort und brachte den Meister mit, der mir untertänigst den ganzen Saal zeigte und mich immerfort als „hohen Herrn“ benannte. Ich machte, daß ich endlich fortkam, mir wurde heiß im Kopfe. War ich denn eigentlich nicht mehr recht bei Sinnen, oder waren es die Leute nicht?

Ich betrat mein Quartier. Aber mein Gastwirt sah mich kaum, als er auch schon sein grünes Käppchen ehrerbietig von seiner Glatze nahm, mir entgegenschritt und mir mit aller Herzlichkeit gratulierte.

„Ja, Kreuzsakra nochmal,“ platzte ich heraus, „wollen Sie mich denn uzen?“

„O bewahre! Ich möchte Ihnen doch nur gratulieren!“ entgegnete der Alte feierlich.

„Ja zu was denn eigentlich, wenn ich bitten darf?“ rief ich erbost.

„Zu Ihrem Orden!“

„Orden? Orden?“

Mein Wirt zeigte schweigend nach meinem Knopfloche. Und da schaute ein Stückchen einer blauen Einladungskarte hervor, das unglücklicherweise aussah, wie ein Ordensbändchen!

Nun war die Sache endlich, endlich klar! — — —

Auf diese harmlose Weise bin ich als Schweizer einmal in Deutschland ungewollt zu Orden und Titeln gekommen!

⊚⊚⊚

D'Raach.

Zeichnung von May.

— Und das säge-n-ig euch, Französli, sötti mis Mädi einisch ohni Haar heicho, so hangit Dihr mitüüri am nächschte Tag a ihrem Zopf i der Montere!

⊛⊛⊛

Gäng gäng!

Wägem „gäng gäng" bruchet dir nid z'spöttli über üs,
Wo mir das Wort nid ghöre, si-mer nid deheime;
Wenn i zum Bispil einist a-nes Ort hi goh
Und 's „gäng" nid „gäng" cha ghöre, chunts mer i de Tröime!

I wett, i chönt 's „gäng" „gäng" do bruche, wo-n-i wett,
De wett i „gäng" Gält us der Kasse näh und „gäng" goh reise,
U wett „gäng" gmüetlig öppe goh-nes Schöppli ha
— I bruchti de nümm mit der Frou „gäng" wägem Gält z'uneise!

De wett i „gäng" e schöni, feini Villa ha,
Nei... nid emol!... Es Oberländer Hüsi wär „gäng" schöner,
Es paßti wenigstens zum „gäng gäng" grüsli guet,
's wär de nid „gäng" so chalt u frönd, und geehrtnig Lüt gäb's kener!

Es saftigs, währschafts Möhli stieng „gäng" uf em Tisch,
U Bärner Hammli, Rüppli dörfti ou nid fähle;
Es guets Dessär, es Wili — jä i weiß no mängs
Wo-n-i de mit dem dumme Wörtli „gäng gäng" wett befähle!

Drum tüet dir fürderhin das Wörtli z'Ehre zieh
Und löht üs nume hübscheli dermit loh mache:
Es ist „gäng" nüüschte gar es härzigs Wörteli,
Und ume grad die Dümmste sis, wo drüber „gäng" chöi lache!

P. Müller.

⊛⊛⊛

Vier Menschen streiten sich darüber, wo die Züge am schnellsten fahren würden. Der Amerikaner meint, bei ihnen würden die Züge so rasch fahren, daß der Zug die nächste Station schon passiert habe, wenn das Abfahrtssignal von der frühern Station ankomme. In England, meint der Sohn John Bulls, wären die Telegraphenstangen für den Zugpassagier nur mehr eine Mauer längs der Bahn, und der Schweizer erklärt die rasende Geschwindigkeit der Züge in unserm Lande damit, daß ein Passagier dem Inspektor in Bern eine hauen wollte, dabei aber denjenigen in Olten traf. „Alles nischts," sagt hierauf der Teitsche, „bei uns fahren die Zische so unjeheuer schnell, da wird es für die Reisenden erst nach Passieren der Tunnels dunkel."

Untreue.

Es jauchzet ein Jäger wohl über das Feld:
„Ich pfeife auf Güter — verhöhne das Geld —
Ich habe ein Liebchen — ein frischjunges Blut,
Ihr Mund schenkt mir nächtlich noch größeres Gut,
Ja, größeres Gut..."

Das Echo war kaum in den Lüften verhallt,
Da trällerte fröhlich sein Lieb aus dem Wald —
Zur Seite, da tänzelt ein anderer mit,
Mit jenem sie lächelnd sein Herze zertritt,
Ja, Herze zertritt...

Es taumelt ein Jäger wohl über das Feld —
Den Stab in den Fäusten — hinaus in die Welt —
Ich stand auf der Heide — mir wurde so schwer,
Als ob ich im Tale der Jägersmann wär,
Ja, Jägersmann wär...

Franz Turni.

⊛⊛⊛

Die selbe Klage!

Vor Jahren verkaufte ein Pferdebesitzer in Steffisburg einem Schwarzenegger einen Gaul, der nebst dem Cholder auch sonst nicht besonders gute Eigenschaften aufwies. Beim Handel wurde aber alles verschwiegen; denn sonst wäre man eben dem Roß nicht los geworden. Nach einigen Tagen brachte der Käufer das Roß aber retour, zetternd und schimpfend und sagte, er könne das Roß ganz einfach nid bruche. Der Roßhändler, der ziemlich stotterte, erwiderte: Jg, Jg..... äbe o nid!

⊛

Schriftdeutsch.

In einem Comestibleladen in Bern kauft eine deutsche Dame Meerfisch. Als das Bestellte auf der Wage liegt, legt die Verkäuferin noch ein Stück darauf, das nicht gerade appetitlich aussieht. Die Dame frägt: „Ja, Fräulein, gehört dieses Stück zum Gewicht?" — „O nein," ist die Antwort, „das ist drüberein."

⊛⊛⊛

Was die Ehe bringt.

Zeichnung von Robert Lanz.

— Du chunsch miseu derhär, wie wenn de ne Eiertanz wettisch uffüehre i dine elegante Schuehne!

— — Das isch äbe grad der Cheib: I mueß gäng Schueh ha nachem Gring vo mir Frou u mitüüri nid öppe nach mine Füeße!

Rauchertypen.

Die Zigarette.

Die rauchen Dämchen schlank und rank,
Auch blasse Herrchen modekrank,
Und spielen als wie große Kinder
Kokett mit dem Papierzylinder,
Sie ziehen — siehe! — in Ekstase —
Den Rauch durch Mund und Schlund und Nase.

Die Zigarre.

Die dicke raucht zu allermeist
Der Bürger wohlgenährt und feist,
Den Stummel zwischen dicken Fingern,
Havanna oder den geringern,
Den Stumpen, dran man kennt den Schweizer,
Dem selten fehlen solche Reizer.

Die Pfeife.

Die ist des Bauern Adelsbrief
Und Attribut beim Detektiv,
Bei Pfarrern auch und Professoren.
Wer gar sein ganzes Herz verloren
An Pfeife, Prise, Prim und Knaster,
Dem gnade Gott für solche Laster!

Eugen Sutermeister.

⊛⊛⊛

Das Pikanteste.

Ne dütsche Müschterler chunt eis
Wit näbe-n-usse-n-i ne Pinte.
Zum Aesse wott er öppis Guet's
Und ganz Apartigs useschindte.

„Frau Wirtin", seit er, „geben Sie
Mir das Pikanteste im Hause!"
D'Frou Wirti luegt ne schtober a
Und seit: „I gloube, d'Ihr heit Flause!

I weiß es, d'Ihr vermöchtet doch
Ganz gwüß no öppis Bessers z'zahle,
Vo wäge, Herr, d's Bikannteschte
Si hie d'Härdöpfel i d'r Schale!"

Cerberus.

⊛⊛⊛

Unter Brautleuten.

Er: „Glaub' mir, Liebste, ich denke den ganzen Tag an Dich."

Sie: „Das will nicht viel sagen; die Tage sind jetzt kurz und werden immer kürzer!"

⊛⊛⊛

Das liebe Publikum.

Von Herm. Denz.

Eigentlich sollte es heißen, die liebe Jugend, aber da der Unterschied kein großer, für die Jugend überhaupt gar keiner existiert, so lassen wir die Ueberschrift stehen.

Der Zibelemärit ist in Bern wieder einmal nach einer Richtung hin gefeiert worden, die den ältern Ansäßigen gänzlich fremd ist, besonders da der „Witz" und der „Humor" des Publikums sich ausgerechnet wieder an der Spitalgasse, Schattseite, entladen hat.

Früher war es Sitte und Gebrauch, daß man sich auf der Schützenmatte tummelte und dort die tollen Einfälle zur Auswirkung kommen ließ. Gewöhnlich verdiente noch ein reisender Schausteller etwas dabei. Daß zum Beispiel einmal bei einer Schießbude mit einer Zwiebel nach der Silberkugel auf dem Wasserstrahle geschossen wurde und dabei im „Vergäß" den Budenbesitzer traf, der zwei Meter weiter weg stund, oder daß dem Besitzer der Kraftschlagmaschine seine Oellampe auf einmal Feuer fing und den zehnfachen Riesenschwung um ihren Stütz- resp. Hängepunkt machte, oder wenn — genug, wir kehren zurück zur modernen Zeit, zur Spitalgasse, Schattseite.

Schon in der Kunst, sei es Malerei oder Musik, in der Politik, ja sogar in der Liebe haben sich die Ansichten geändert und da ist es nur zu begreiflich, daß Erdenpilger von Anno dazumal sich nicht mehr zurechtfinden. Das beweist uns auch, daß die Leitung des Gewerbevereins, des Handels- und Industrieverbandes Einspruch erhoben hat, gegen den Radau und die Verkehrsstörung des letzten Zibelemärits, wie sie sich ausdrücken, an der Spitalgasse, Schattseite. Zu Unrecht! denn demgegenüber möchten wir das Urteil eines Teiles des Publikums entgegenhalten, das der festen Ueberzeugung ist, daß die Polizei die wundervolle Szene verursacht habe, indem sie eben da war, um die Ausübung des Humors, des Witzes neuester Richtung und der Verkehrsstörung zu verhüten.

Es lebe Tom Mix, Harry Piel, nieder mit der Polizei!!!

Und damit die Sache nächstes Jahr noch besser klappt, geben wir hier einige Programmpunkte kund, speziell in Weiterausbildung des herrlichen Papierkonfetti- (lies Abfälle) werfens, vorausgesetzt natürlich, daß Gewerbe, Handel und Industrie mitwirkt.

Es haben an der Spitalgasse anzutreten und mitzubringen:

Schreinermeister und Kaminfeger zusammen: Sagmehl und Ruß.

Glaser und Bäcker: Scherben und einjährige Weggli und Brotresten.

Sattler und Schuhmacher: Kleister und krumme Nägel.

Metzger: Knochen, möglichst ohne Fleisch.

Gipser und Maler: Scheieli und trockene Anilinfarben.

Spezierer: sämtliche Feuerwerkartikel.

Die Musik Façon Jaßband wird besorgt durch die Spengler, Kochgeschirrfabrikanten und der Blechdosenindustrie.

Während des Festaktes haben die Straßenbahnführer ihre Fahrschnelligkeit zu verdoppeln. Glockensignale sind zu unterlassen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, vom lieben Publikum ausgepfiffen zu werden.

Sämtliche Geschäftsleute an der Spitalgasse wirken nach Gutdünken mit.

Das vollständige Programm wird vor Beginn des festlichen Anlasses zu 50 Cts. das Stück verkauft.

Darum auf am nächsten Zibelimärit, hinein in die Laube Spitalgasse, Schattseite.

Es lebe Witz und Humor und das liebe Publikum.

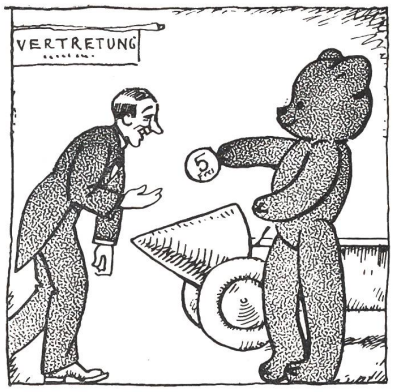
Aelteste Chauffeurschule Bern
38 Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

Radnik
Der Schneider der eleganten Welt in Bern
Nyffligäßchen 6 - Tel. Christ. 24.87

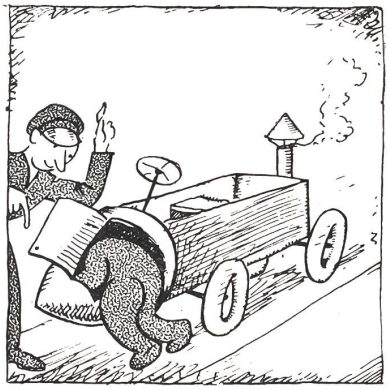
Teddy-Bärs Abenteuer.

Teddy und die Auto-Fahrprüfung.

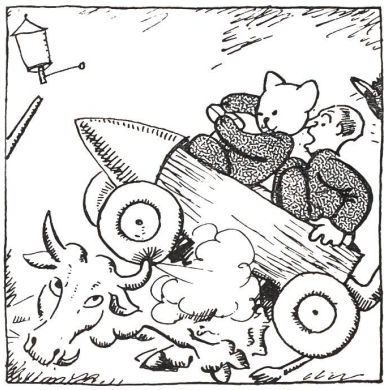
Zeichnungen von Fred Bieri.



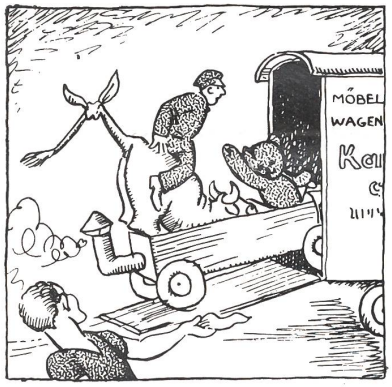
1. Der Teddy-Bär möcht' es im Leben
Auch endlich einmal nobel geben.
Er kauft deshalb von seinem Lohne
Das neuste Chlapf-Modell „Citrone".



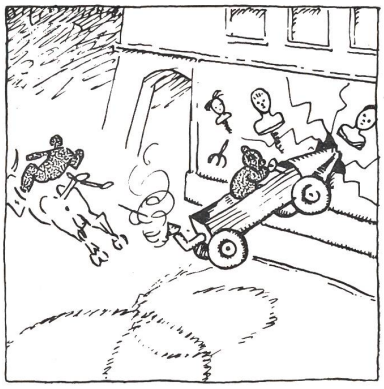
2. Der Chauffeur, der ihn instruiert,
Zeigt ihm, wie alles funktioniert;
Doch vorerst kommt ihm der Motor
So ziemlich portugiesisch vor.



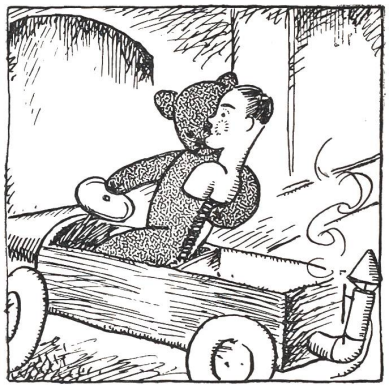
3. Dann geht es los! Doch — oh wie dumm! —
Da fährt er schon ein Rindvieh um!
Die Kuh hat ihm ein Pneu zerstochen
Und dabei ihren Schwanz gebrochen.



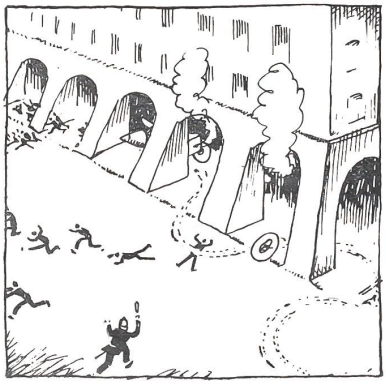
4. Beir Weiterfahrt zum Tierspital,
Da wirkt ein Mägdlein höchst fatal;
Denn während er das Kind beguckt,
Wird Teddys Auto glatt verschluckt.



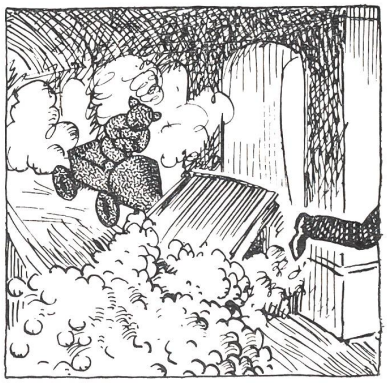
5. Es flieht der Chauffeur und die Kuh,
Denn jetzt geht's auf ein Fenster zu!
Und päng! da ist er eingefahren
In ein Geschäft mit Modewaren!



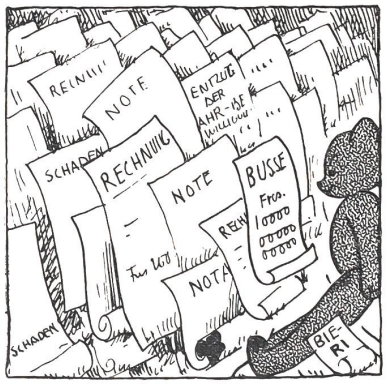
6. Da sitzt ihm auch — er weiß nicht wie —
Ein holdes Dämchen auf die Knie;
Und weil sie ihn so angeschmachtet,
Hat er des Wegs sich nicht geachtet.



7. Du lieber Himmel! Seht euch vor!
Der Teddy fährt hinab durchs „Rohr"!
Und in den schmalen Laubengängen
Bleibt von dem Auto etwas hängen.



8. Er sucht die Straße zu erreichen,
Doch leider kann er nicht entweichen,
Und ganz zuletzt wird noch ein Stand
Samt Frau und Aepfeln umgerannt!

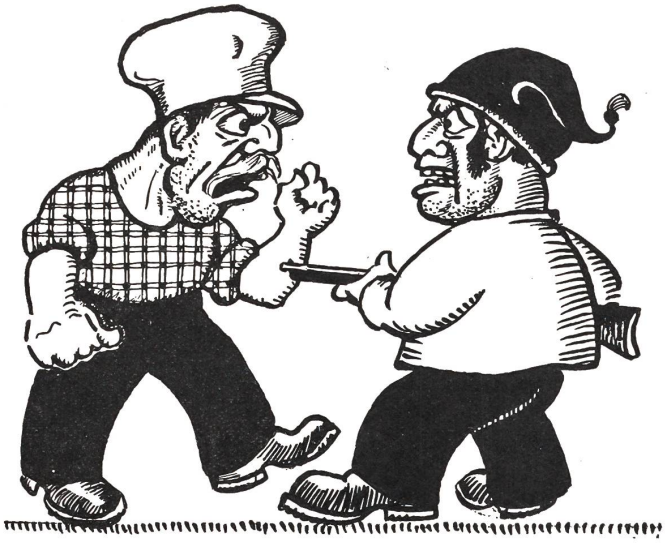


9. Am andern Tag: — zweihundert Leute
Verlangen Geld, bis daß er pleite.
Er denkt dabei: „Mein Trost und Leben,
Ich will es nie mehr nobel geben!"

Ojeh.

Eine abverheite Liebesgeschichte.

Zeichnungen von Fred Bieri.

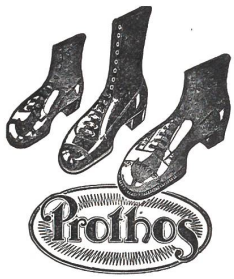


11. November 1918.

4. und 5. Dezember 1926.

6. Dezember 1926.

Für das Wohl Ihrer Füsse



ist die beste Quelle für Schuhwerk bei

GEBRÜDER **GEORGES** & Co.

42 Marktgasse 42

BERN

Hygienische Schuhe für Herren, Damen, Kinder

Pflug Gasthof-Restaurant Bern
Aarbergergasse 7
neu renoviert
empfiehlt gute, bürgerliche Küche. Reelle Weine Pensionäre werden angenommen.

BERN Café Ringgenberg
KORNHAUSPLATZ
Prima Hess-Bier – Reelle Weine
Stets frische Gnagi

NARVOS
Sprachschule
55 Kramgasse 55
Italiano · English
Français · Deutsch
Kurse Fr. 20.–
Privat jederzeit

Papeterie Merian
von Werdtpassage 5
empfiehlt sich allen Lesern des Bärenspiegels aufs beste.
Billige Preise bei guter Qualität.
5 % Rabattmarken.

Rinners Wiener Café
Schauplatzgasse/Ecke Gurtengasse
empfiehlt sich zum gefälligen Besuche
Billardsaal / Weinstuben / 6 Billards
Schach-, Jass-, Scatspiel-Saal
Münchner Kindl Keller
Täglich 2 humoristische Konzerte
Verkehrs-Lokal des Berner Schachklub I. Stock
Gäste willkommen.

Kaffee- und Teestube A.-G.
Speise-Restaurant
Marktgasse 23
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Mittagessen von Fr. 2.—, Nachtessen von Fr. 1.20 an. — Spezialitäten: Kleine Hors d'œuvre-Platten — Poulet und Hähneli. Dir. W. Lüthi-Morf.

Hotel Schweizerhof Bern
Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume. Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fliessendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern
Grosses Café-Restaurant H. Schüpbach, Dir.

Heimatschutz.

Zeichnung von Rickenbach.

Die S. B. B. wird allen Protesten von Behörden, Heimatschutzvereinen usw. zum Trotz eine Hochspann-Starkstromleitung über den Rapperswiler Seedamm erstellen.

Vor Wienachte.

D'Wienacht schteiht wieder vor dr Tür,
Es gramslet i de Loube,
Und d'Chind — dir dörfets gloube —
Die freue sich wie färn ou hür.

Schtadt uf, Schadt ab, s'isch rings eis Drück.
Wienacht! — 's heißt Gschänk ychoufe.
Die Lüüt, si rönne, loufe
Als überchäm me gratis ds Glück.

Zwar sy verschide Portemonnaie.
Teil cheu sich grad alls leischte.
Doch bi de allermeischte
Isch ds Gäld bald wägg, herrjemine.

Es Guto wird dem einte gäh
Mit Schutz für Wind und Räge.
E andere mueß dergäge
Mit öppis Chlynerem vorlieb näh.

Doch dä wo Gäld het, het ou Müeh,
S'isch nid so liecht, das Schänke.
Das sött e jede dänke
Wer nid viel het, het nid viel z'tüe.

I zwar, i bi nid so ne Ch...
Ds Gäld würd' mi nid geniere.
I würd' rächt gärn schtudiere
Was alles i dermit chönnt tue.

Wenn aber irgend eine isch
Wo nid weiß was schpändiere,
Dä cha i inschtruiere
Was z'gäh sy uf e Wienachtstisch.

Es Gschänk, nid tür, tschent und patänt,
Choschtet grad rund fünf Franke.
Für das wird jede danke:
Es Bäreschpiegel-Abonnemänt.

Wär 's het, wott's nümme meh la gah.
's git immer öppis z'lache.
Die ärnschte, trurige Sache
Die chöme süsch — bruchsch nid Angscht z'ha.

Bob.

KAUFT TEPPICHE
BEI
MEYER-MÜLLER
BUBENBERGPLATZ

Kursaal Schänzli
nachmittags 4 Uhr
Sonntag 3½ Uhr
Abends 8½ Uhr
KONZERTE
des
Italien. Künstler-Orchesters

Vorhänge
licht- und waschecht
Messinggarnituren
billig
H. Moser
Tapezierer Moserstr. 9

Abonniert den „Bärenspiegel"!

Geflügel, Wildpret, Fische
Sind gut auf jedem Tische,
Rohschinken, Wurst und Speck
Dem Berner stets ein Schleck.
Comestiblesgeschäft w. Bühlmann
Aarbergergasse 45 • Telephon Christoph 38.03
Neu eröffnet! Bitte Schaufenster beachten!
An Marktfagen Fischstand Waisenhausplatz
(hinter dem Brunnen)
Lieferungen prompt ins Haus.

Berner
Zungenwurst, per Kg. Fr. 4.50
Alpen-klüppler, per Stck. 45 Cts.
Land-jäger, per Paar 55 Cts.
Neuenburger Saucisson per Kg. Fr. 5.–
Emmentaler Würstli per Paar 50 Cts.
Ab Rüegsbach per N.N. Nur beste Qualität.
Hermann Stalder, Metzgerei, Rüegsbach i. E.

Ittigen
Gasthof „Badhaus"
Grosser und kleiner Saal für Gesellschaften u. Hochzeiten.
Telephon Zähringer 80.19.
Gute bürgerliche Küche. Forellen.
Familie Gerber-Bärtschi

Raucht Weber's Rio Grande

Ein armer Teufel, welcher ein Saiteninstrument umgehängt hat, ist nachts auf einer Bank eingeschlafen. Ein Polizist rüttelt ihn und fragt, ob er kein Obdach habe.

„Nein," war die Antwort.

„So begleiten Sie mich!"

Da greift der Musikant zu seinem Instrument und sagt: „Gern, was singen wir?"

Als ein Pariser Spießbürger einst mit seiner Familie dem Aufstieg eines Fesselballons beiwohnte, fragte seine Frau, was geschehen würde, wenn das Seil risse.

„Ganz einfach," erwiderte der Mann, „dann würde der Ballon herunterfallen."

Erstaunlich.

Er: „Ist sie progressiv oder konservativ?"

Sie: „Das ist schwer zu sagen. Sie trägt einen Hut vom vorigen Jahr, fährt ein Auto von diesem Jahr und lebt vom Einkommen des nächsten Jahres."

Ein Schlaukopf suchte seinem Freunde zu beweisen, daß gegorene und alkoholische Getränke die Lebensdauer abkürzen, und fand dabei folgendes unvergleichliche Argument:

„Der beste Beweis sind die Karpfen, welche ja hundert und mehr Jahre leben ... offenbar weil sie nur Wasser trinken!"

Wo chouft dr' Aetti üsi Ruschtig, wenn är mit dem Müetti geit ga Bärn?

Schuhwaren für Jung und Alt

Guet i de Schuehne

steit jede wo d'

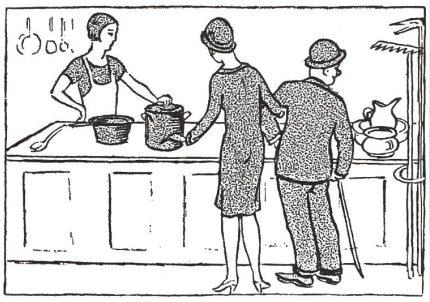
Laffli - Hammli - Rüppeli

u was er süsch öppe no über d'Wiehnacht u ds Neujahr Fleischigs bruucht, bim

A. Richner, Boucherie - Charcuterie

Aarbergergasse 3, Länggaßstrasse 36, Monbijoustrasse 28

geit ga choufe.



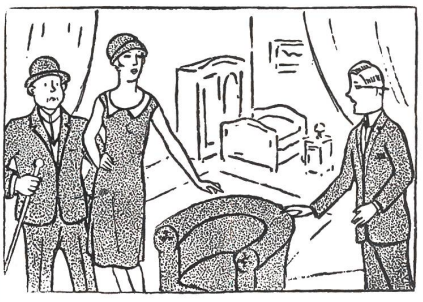
Küchen- und Haushaltungsartikel

1/10 mm Bubikopf-Haarschneidemaschinen

Taschenmesser, Tafelmesser, auch rostfreie empfiehlt

Alf. Simon, Gschwinds Nachf., Coutellerie

11, Waisenhausplatz



Wohnungs-Einrichtungen

H. Jörns, Möbelfabrik

Bern (Insel)

Bestbekanntes Haus am Platze, führt stets reichhaltiges Lager in **Schlafzimmern**

Solide Ausführung. Mässige Preise.

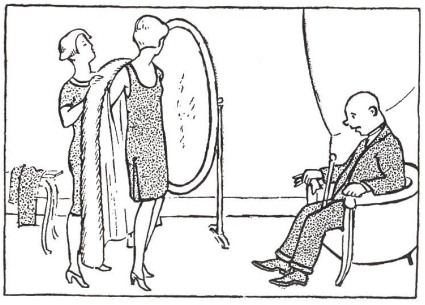
Ess- und Schlafzimmer

Zier- und Einzelmöbel

zu vorteilhaften Bedingungen

Amann, Josty & Co., Möbelfabrik, **Bern**

Kramgasse 38



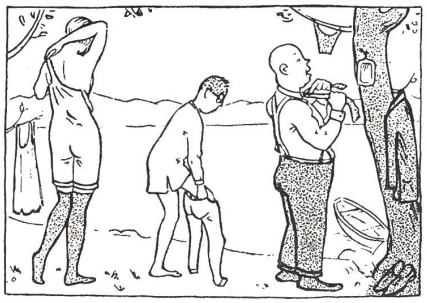
Damen-Konfektion

CH. WEISS-STAIGER

Spezialhaus für

Pelzmäntel

Kramgasse 9, II.

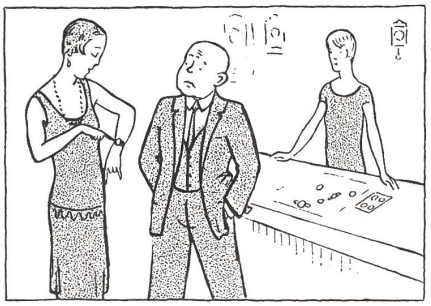


Leibwäsche für Männer, Frauen und Kinder

HERRENHEMDEN - CRAVATTEN - UNTERWÄSCHE - UEBERKLEIDER etc. finden Sie vorteilhaft im

Kleidergeschäft Schenk

Waisenhausplatz 4 BERN früher Aarbergergasse



Gold- und Silberwaren

sowie alle REPARATUREN

Vergolden und Versilbern billigst bei

CHR. STANGER, BERN

Dalmazirain 22a - Telephon Christoph 10.27

Reiseartikel, Galanteriewaren

SPEZIALHAUS

K. v. HOVEN

KRAMGASSE 45 — BERN

Fürsorglich. Richter: „Sie wollen also die Würste und die Speckseiten nur deshalb entwendet haben, um Ihren und Ihrer Kinder Hunger zu stillen? Weshalb nahmen Sie aber auch den Inhalt der Ladenkasse mit?"

Angeklagter: „Um damit nötigenfalls einen anständigen Verteidiger bezahlen zu können!"

Scherzfrage.

Warum ist Mittelholzer nach dem ersten Aufflug wieder zurückgekehrt?

Antwort: Weil er über dem Gotthard den Nebel nicht spalten konnte.

Ein Fürsprecher ist in Familienrechtssachen ein Spürfrecher.

Eisenbahnattentatssportsaison 1926.

Zeichnung von Nyffenegger.

Wenn dich die Langeweile quält,
Dir das Geld für's Kino fehlt,
Leg Steine auf das Bahngeleise
Vielleicht, daß auf diese Weise:
Wenn der Zug zermalmt zu Brei,
Wenn du hörst der Opfer Schrei, —
Nervenkitzel dir gelinget,
Lust und Freude Dich beschwinget.

⊚⊚⊚

Die Ursache.

„Die Frau ist wie prickelnder Schaumwein, sag' ich Ihnen!"

„Stimmt, davon hat der Mann jedenfalls seinen ewigen Katzenjammer!"

Wältungergang.

„Hesch's g'läse, was im Blettli schteit,
Daß über d's Jahr d'Wält ungergeit?"
Nes Büürli seit's zum Hudilumper,
Däm alte Gängdürd'slandusgumper,
„I cha bim Schieß scho nümme pfuuse,
So ha-n-i jetze scho d'r Gruuse!"

D'r Hudilumper packt g'schwing d'Chnoche
Und d'Hudle-n-i und seit em troche:
„Ja, ja, das si m'r kurlig Sache.
Was aber wett das mir ou mache,
Mi liebe, guete Buurema?
Lah d'Wält doch nume-n-ungergah!
Bis denn und über d's Jährli — lue! —
Ha-n-ig im Bärnbiet nüt meh z'tue.
Weisch, i ha denn d'r Chehr vo Chur
Dür d's Toggeburg bis Winterthur!"

„Bim Schieß", seit d'ruf d'r Buurema,
„I der Sach bisch du besser d'ra!"

Cerberus.

⊚⊚⊚

Mi cha ja.....!

Hausi der Knecht z'hingerscht im Tau hinge erzählt seinem Freunde Käru, wie er von einem Fremden angesprochen wurde, der ihn um etwas fragte, das er des fremdländischen Dialektes wegen nicht verstanden habe.

„U de, was hesch ihm g'seit?" fragt Käru gespannt.

„He, i ha-n-ihm für au Fäu afange e Chlapf gäh," antwortet Hausi trocken.

Schmiedstube
Souper und Dîner à Fr. 3.— und 4.—
Spezialität: Offener „Moulin à Vent" und „Médoc"
Tripes à la mode, Bernerplatte etc.
F. Bourquin-Amstutz

Paul Restaurant Schweizerbund
Länggaßstrasse 42
Saal 2 Kegelbahnen

Zofingen Hotel und Restaurant RÖSSLI
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler-Steinegger.

Damenkleiderstoffe
für
Jackettkleider, Mantelkleider
Blusen- und Wintermäntel
Flanell :: Schipper
Wolldecken
Volksmagazin
Waghausgasse 8

HOTEL NATIONAL MAULBEERBAUM
Für Vereine und Anlässe
grosse Silvesterfeier
in sämtlichen Räumen
Weihnachts- und Neujahrsdîners

Hotel-Restaurant LÖWEN
SPITALGASSE BERN
Moderner Komfort, Lift, Zentralheizung, Salon und Speisesaal im I. Stock. Grosses Wein- und Bierrestaurant im Parterre. Bekannt für gute Küche und Keller.

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BÜCHELI in Chur
kaufen Sie billige
Gummiwaren
p. Dutz. 4.7 Fr., Frauendouchen usw. - Katalg gratis vers. hiess.

Interessant-
esten Prospekt über hyg. und sanitäre Artikel für
Eheleute und Verlobte
durch Stella-Export, Rue Thalberg 4, Genf.

Auch Du, trefflicher Leser des Bärenspiegels
dürftest einmal ein gewichtigeres Buch in die Hand nehmen, das neben dem herzhaften Witz auch ernste Seiten enthält
Simon Gfeller „Aemmegrund" Mundartgschichte In Ganzleinen geb. Fr. 8.50
Emil Balmer „Sunn- u Schattsyte" Zwei Gschichte us em Simmetal In Ganzleinen geb. Fr. 7.50
Erhältlich in jeder Buchhandlung ❖ A. Francke A.-G. Verlag, Bern

KLOSTER-LIQUEUR
FÜR DIE FAMILIE
Eigerdrogerie
Ernst Schmid, Bern
Schutz-Marke

Meine mit Recht so beliebte Hausmarke „J. V. Widmann" ist echt, wenn mit diesem Ring versehen

GESETZLICH J. V. Widmann GESCHÜTZT

Alleinverkauf: Zigarrengeschäft L. A. Berthoud nur Hirschengraben, Bern

BERN PETERS STÜBLI Café Untere Meierei
Täglich Kunstlerkonzerte

Waadtländerhof
Schauplatzgasse
Beste Weinstube Berns
Spezialitätenküche Mässige Preise
Höfl. empfiehlt sich H. Foerster-Landolf.

BERN Café Central, Spitalgasse 25
Prima Küche. ◆◆◆◆ Vorzügliche Getränke.
Guter Pensionstisch.
Höflich empfiehlt sich A. Bertsch-Gerber.

BERN Café-Restaurant zum Turm
(Turmstübli) Waisenhausplatz
Prima Weine. Offenes Warteckbier. Vorzügl. Küche.
CARL TÜLLER-PULVER.

H. Strahm-Hügli, Kramgasse 6 Bern
Grösstes bernisches Verleihinstitut für feinste
THEATERKOSTÜME
sowie Trachten aller Arten
TELEPHON CHRISTOPH 35.88

Unterkleider
Marie Christen
Bern, Schauplatzgasse 37

Berücksichtigt bei Euern Einkäufen die Inserenten!

Praktische Geschenk-Artikel
5 % Rabattmarken
Papeterie
Müller-Bolliger & Co.
Kramgasse 43
BERN

„MODERNA"
Bügel-, Reparatur- und Reinigungsatelier für
Herrenkleider
Fachgemässe Ausführung : Prompte Lieferung
Billigste Berechnung
Tel. Christ. 13.09 BERN Bärenplatz Nr. 4

J. Oppliger & Frauchiger
Bern
Aarbergerg. 23

Hotel-Restaurant
Volkshaus
Hotel mit 70 gediegenen Zimmern. Prima Keller und Küche. Bäder im Hause Grosse u. kleine Gesellschaftssäle für Konferenzen und Festanlässe.
Im Hotel 10% Trinkgeldablösung. Die Verwaltung:
J. Pfeiffer, Gerant.

Erste bernische Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Karl Fortmann
Bern
Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarbergergasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10
Ablagen in allen Stadtteilen

Chemiserie-Spezialgeschäft
Max Hinners
vormals L. Nicod-Bopp
Marktgasse 21
Bern

Zwecklose Opfer!

Es leben Hunderte und Tausende unter uns, und es sind gerade die besten von uns allen, die sich für andere ebenso verschwenderisch opfern, wie die opferfreudigsten alten Helden. Es sind alle die Männer und Frauen, die für ihren Beruf, für ihre Familie ihre Gesundheit hergeben, um ja ihre Pflicht bis zum äussersten zu erfüllen. Leisten diese Leute nun der Familie und der Allgemeinheit nicht einen bessern Dienst, wenn sie dafür sorgen, dass die verbrauchten Kräfte auch wieder ersetzt werden, wenn sie zu ihrer eigenen Gesundheit auch ein wenig Sorge tragen? Aus der Nahrung müssen die Kräfte kommen, die uns alle zur Erfüllung unserer Aufgaben befähigen und gerade wer angestrengt arbeitet, muss doppelt darauf achten, dass seine Nahrung hohen Nährwert und Leichtverdaulichkeit miteinander verbindet.

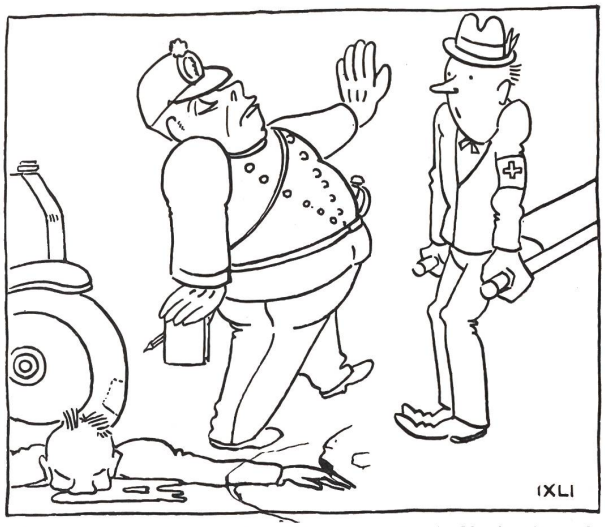
Ovomaltine ist das Frühstücksgetränk für alle, die tagsüber ein reiches Mass von Arbeit zu leisten haben. Opfern Sie Ihre Gesundheit nicht zwecklos auf, erhalten Sie sich Ihre Leistungsfähigkeit.

Ovomaltine hat die Vorteile der so viel gerühmten Rohkost ohne die Nachteile, die der weitern Verbreitung im Wege stehen. Die Verfechter der Rohkost verweisen mit Recht darauf, dass durch das Kochen unserer gewöhnlichen Speisen wertvolle Stoffe zerstört werden. Die Verfechter der modernen Kochkunst vertreten dagegen den Standpunkt, die Rohkost werde von den Verdauungsorganen des Menschen nur zu einem kleinen Teil ausgenützt. Ovomaltine wird bei niedriger Temperatur im Vacuum hergestellt und schont die organische Struktur der Nährstoffe. Sie ist aber auch leicht und vollständig verdaulich und mundet auch dem verwöhntesten Geschmack.

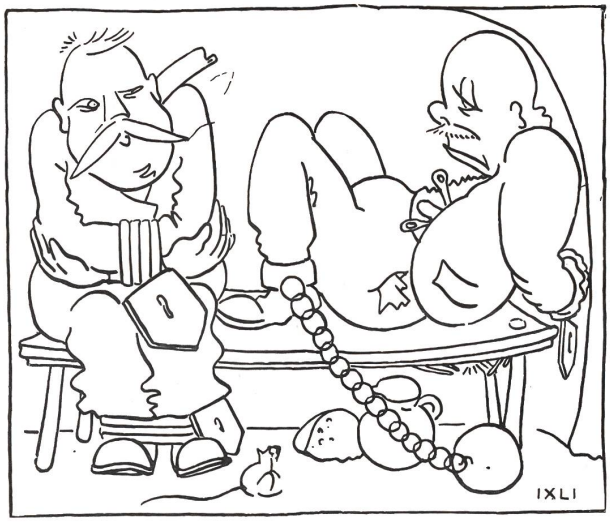
Eine Tasse
OVOMALTINE
stärkt auch Sie!
In Büchsen zu Fr. 2.25 und Fr. 4.25 überall erhältlich.
Dr. A. WANDER A.-G., BERN

A 15

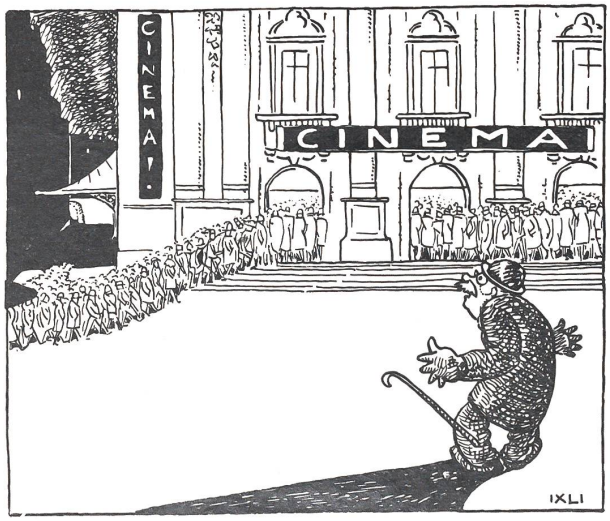
Bernisches Allerlei.



(Zum letzten Unfall beim Stadttheater) **Polizist: „Eins nach dem andern. Zuerst muß festgestellt werden, daß der Mann überhaupt überfahren worden ist!“**



(Die schweizerischen „Schwerverbrecher“ in Como): **„I wötti nüt säge, wenn üsi Hegel no öppis g'houe hättid!“** *)



(Zur Theaterkrise) **Vision eines Stadtrates auf seinem mitternächtlichen Heimweg.**

*) Wie bekannt, sind in Como einige schweizerische Eisenbahner wegen ihren eidg. (in Italien verbotenen) Soldatenmessern hindereg'heit worden.

Pariser Journal.

Was man auf den Boulevards erzählt . . .

I. (Nachdruck untersagt.)

Eine alte Dame, die in der besseren Gesellschaft von Paris als besonders heikel und geizig bekannt ist, stattet einer Familie einen Besuch ab. Es ist nachmittags gegen fünf Uhr. Man nimmt den üblichen Tee mit Kuchen und belegten Brötchen. Während die Hausfrau, die als sehr gastfreundlich bekannt ist, der alten Dame eine Tasse Tee eingießt, stößt diese plötzlich einen Schrei der Entrüstung aus . . .

Sie hat nämlich bemerkt, daß die zehnjährige Tochter des Hauses dem Hund ein Stückchen Zucker hinreicht.

Die geizige Dame fällt in Ohnmacht: „Wie, Sie gestatten, daß Ihre Tochter dem Hund ein Stückchen Zucker zuwirft, wo dieser jetzt doch so wahnsinnig teuer ist? Das ist Verschwendung, das ist ja ein unerhörter Luxus!“

„Oh, beruhigen Sie sich nur, meine Liebste,“ entgegnet die Dame des Hauses. „Sie gibt das Stückchen Zucker ja dem Hunde gar nicht, sondern läßt ihn nur daran schlecken und legt dann das Stückchen wieder in die Zuckerschale zurück . . .“

Seither kommt die geizige Dame nie wieder in dieses Haus.

II.

Herr Dupont kehrt aus einer lustigen Vereinssitzung heim. Er bringt ein Goldfischchen mit, das er unterwegs gekauft hat. Aber seine Frau ist mit diesem Tierchen absolut nicht einverstanden. Sie macht ihrem Mann heftige Vorwürfe, daß er noch einen Esser mehr ins Haus bringe. „Wo es doch bei deinem kargen Gehalt sowieso nie reicht . . .“ (Herr Dupont verdient monatlich an Pferdedecken ungefähr 30,000 Franken. Aber: der Kurs!)

„Bitte, liebster Mann, tue mir einen Gefallen und bringe den Goldfisch wieder zurück.“

„Nein,“ erwidert Herr Dupont gereizt. „So etwas tue ich nicht. Ich will den Fisch behalten. Ich habe Freude daran. Er bleibt hier. Und damit basta.“

Frau Dupont sagt kein Wort. Aber sie denkt an Rache. Als Herr Dupont am nächsten Morgen aufwacht, hält seine Frau einen dicken Mops im Arm. „Was soll das bedeuten?“ fragt Herr Dupont.

„Oh bitte, du hast ja deinen Goldfisch, also darf ich doch auch meinen Mops haben . . .“ Dupont schnappt nach Luft. Und seine Frau fährt fort: „Wenn du es nur einmal wagen solltest, ihn schief anzugucken, werfe ich deinen Fisch in den Bach.“

Dupont geht. Am andern Tag kommt er mit einem großen Papagei nach Hause.

Zwei Tage später kauft seine Frau bei einem Zirkusdirektor einen alten Schakal, der zwar nicht mehr beißen kann, dafür aber immer noch entsetzlich stinkt . . .

Acht Tage später bringt Herr Dupont einen riesigen Wolfshund nach Hause. (Die Menagerie vergrößert sich zusehends.)

Aber das war nun Frau Dupont zuviel . . .

„Nun, was willst du nun anschaffen?“ fragt Herr Dupont höhnisch. „Vielleicht einen Panther?“

Seine Frau: „Etwas viel Schlimmeres.“

Er fragt weiter: „Einen Tiger?“

„Nein — etwas viel Schlimmeres, sage ich.“

„Vielleicht ein Kamel?“

Frau Dupont schüttelt den Kopf. „Etwas viel Schlimmeres . . .“

„Was denn noch . . .?“ fragt Herr Dupont entsetzt.

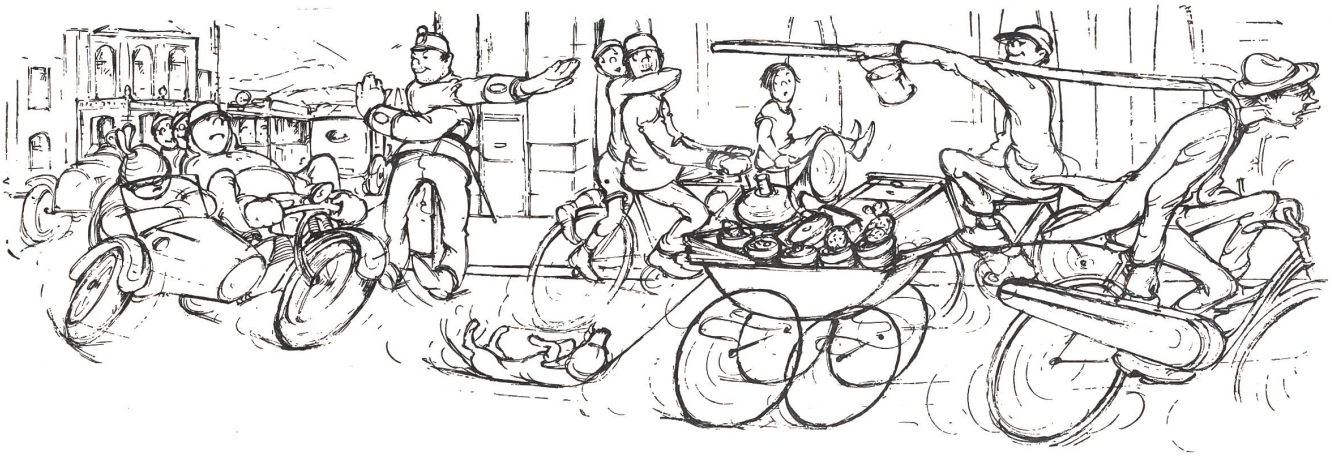
„Ich lasse Mama kommen . . .“

Da geht Herr Dupont still hinaus, verkauft den Goldfisch, den Hund, bringt den Papagei zurück . . .

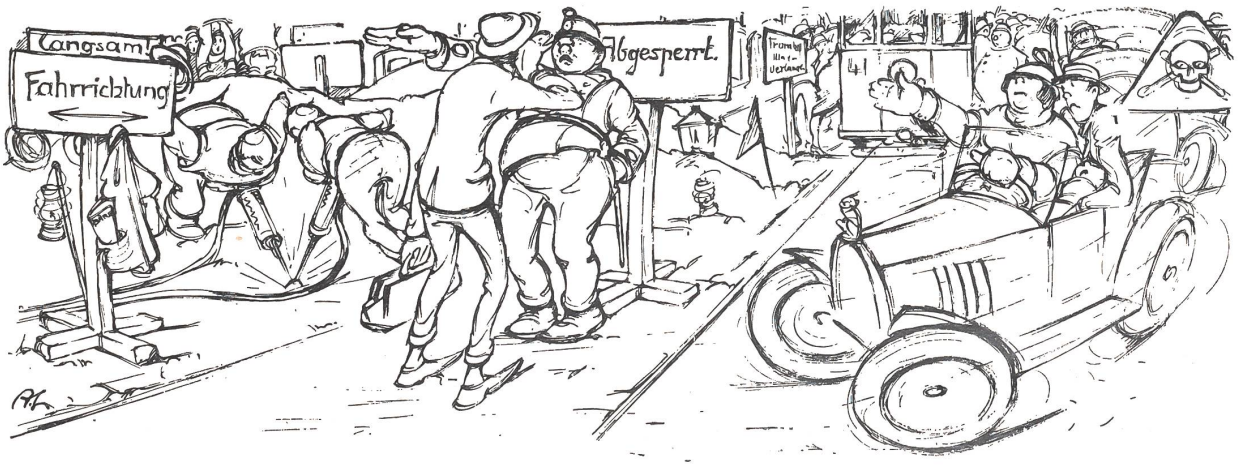
Moderne Verkehrsakrobatik.

Zeichnungen von A. Lindegger.

Sechsuhrwirbel auf dem Bärenplatz.



Polonaise nach der Stadt.



Typisch gewordenes Berner Stadtbild.

Dr Mattuginü

Zeichnungen von Hans Eggimann.

Alutjahrabe isch es gsi. Ds Müetti het deheime großi Ufruumete gha. Putzt u gfägt isch worde, mi het nümme gwüßt wo schtah. I der Chuchi het's scho feiechli nach em Neujahrsbratis gschmöckt, u ds Müetti isch o dämna hässige gsi, wenn i gäng d'Nase z'vorderscht gha ha. „Los, Hauseli," seit's z'letscht am Aend zue mer, „du bisch mer a aune Orte im Wäg; i wär froh, we d'itze e chli use giengtisch!" Das ha-n-i mir nid zwöimau la säge u ha mi tifig verzoge. Dusse triffe-n-i pärsee der Ladiggu, der Fradidu u der Gadidu. Byssig chaut wie-n-es gsi isch, si mir rätig worde, mir weuwi eis en Bitz i d'Schtibäng ufe e chli der Syuveschterbetrieb agöje u die toofe Läde z'beougapfle.

I der Chrämere-n-obe isch es neus Chegelehüttli gschtange. Mir hei das afah schneberle u de gschonifet, wele daß am tooffchte preichi. Der Lüggu het grad pletnet, är weuwi das chline Blächchemi plände u du pfuret ihm eso ne ischigi Ibereschne zmitts i die schpanische Nüßli. Die si ganz angersch umegschprützt, uf d'Gaß use u-n-i Schtadtbach, öppis Unerchants. Zum Glück hei mir o no es paar chönne erhanfe. Du isch aber wie der Blitz ds Türli vo däm Hüttli ufgange u der Chegelehigens mit dem Röschtschüfeli im gschreckte Galopp uf üs Giele zue. Mir o nid fule, hei der französisch gnoh u si im nächschte Husgang mit doppletem Usgang verschwunde. E so lang u usduurend heig no säute eine a der Chrämere italiänisch gfluecht wie dä wüetig Chegelehicker.

I der obere Schtebere isch es Mordsgschtürm gsi, fasch wie amene Zibelemärit. Nume het me dennzumau no keini Schoufänschter igchrutet. Mir si bi dene feine Läde verbigschtriche u hei bi dene guete Sache glüschtelet, bis üs ds Wasser im Muu zämegloffe isch. Wo mir bim Schtärne verbi cho si, seit der Fradidu: „Guggit da, Giele, was söu itze das heiße?" Da isch vorusse sone Charte agheftet gsi, druff het's gheiße „Sylvester-Menu" u drunger zueche aus Cheibs, wo mir nid hei chönne läse. Es isch entweder frandinzadinisch, änglisch oder chinesisch gsi. Mir si du druf cho, mir weuwi däm Beizer e Charte ahänke, wo au Lüt chönni läse. Mir si uf d'Poscht ufe, hei dert im Papierchorb e chli es subers Papier usegfischet u du het du der Lüggu mit syr schtiife Handschrift die Schpiischarte nach üsem Guu gschribe:

Syuveschter-Fraß:

Bröcheli-Suppe

Bachni Mugge-Hirneli mit Söiblueme-Salat u gröschtete Rägewürm

Gsuurete Mocke mit färndrige Härdöpfu u grüene Blattlüüs

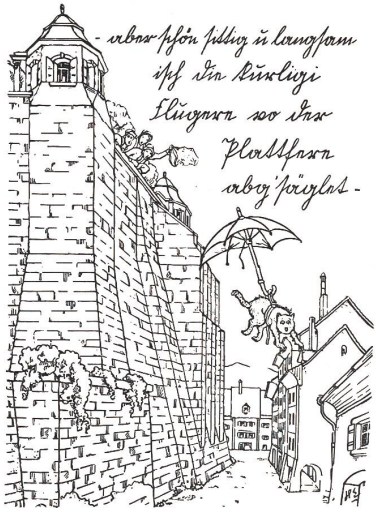
Gschwenti Chrotteneier mit Murtechabis

Dessähr:

Bäredräckpaschtetli.

Mit der Charte si mir wieder i „Schtärne" u hei die, wo-n-es günschtig isch gsi, mit Chläbpapier uf die angeri ufe gchleipet. Du hei mir üs hingerem Loubeboge vertunzt u hei glüüslet. Nid lang isch es gange, so chunt e Hächu mit emene Göferli derhär, blibt bim Schtärne schtah u faht a, die Schpiischarte z'schtudiere. Itz het dä afah gugle, wie wenn ihm es Redli gschprunge wär. Aer het fasch nid chönne ufhöre. Die angere Lüt si blibe schtah u hei gschpippet, was da los sigi, u gli isch dert e Grampou u-n-es Glächter gsi, bis der Beizer use isch cho gwungere, was eigetlich los sigi. Du hei mir dänkt, der Gschyder git nah u si gäge Weiseler zue abtechlet. No wyt unger hei mir d's Glächter vo de Lüte u ds Bugere vom Beizer ghört.

So gäge Abe si mir wieder der Mättu zue gschlärpelet. Es isch is no chli z'früeh gsi für scho hei z'gah. Da chunt mir öppis z'Sinn. „Giele, losit, e grandige Schpuk weiß i. I ha deheim en aute Parisou, der Fradidu geit e große Sack ga reiche u der Ladiggu bringt der Jumpfer Buume ihre aut, dick brandcholeschwarz Moudi da ufe. Dä wei mir lehre flüge." Uf der Plattfere ha-n-i mit mim Parisou g'wartet, bis der Lüggu u der Fridu dä Moudi im Sack inne brunge hei. Du hei mir ne usem Sack uspackt — er isch z'fule gsi für sich z'wehre — hei ihm e Schnuer es paarmau ume Buch umgliiret u ne am Parisou abunge. Bi der große Muur vorne hei mir der Schirm ufta u ne samt dem Moudi über d'Muur us la flüge. Du woumäu, du het er doch afah zable u weiele, aber schön sittig u langsam isch die kurligi Flugere vo der Plattfere abg'säglet u mit dem Luft gäge der Jiru zue. Aber z'vorderscht a der Badgaß het er möge uf em Husdach lande. Der Parisou isch z'Hudus u z'Fätzes worde u der Moudi büchlige über d'Decher i gäge sis Loch zue.



Bim Znachtpicke isch deheim vo däm Züg brichtet worde. Ds Müeti fragt no, wäm emu o die Chatz gsi sigi. Du säge-n-i: „I weiß, wäm der Moudi gsi isch." — „U-n-i, wäm der Parisou," seit der Aetti u isch hingerem Ofe ga der ferm Mehrrohrpadi ga reiche — — —

E. G.

Achtung! **Private und Pensionen!**
Neu eingerichtetes Guichet für den Verkauf über die Gasse. **Hauseingang Predigergasse 2.** Sie finden hier in **grösster Auswahl** und zu **konkurrenzlosen Preisen gute, reelle in- und ausländische Weine** offen und in Flaschen, sowie **Spirituosen und Liqueurs,** schon von 1 dl an.
Spezialgeschäft zum
„CAFÉ MADRID" / JOSÉ FUSTER
12 ZEUGHAUSGASSE 12 Nachf. v. Frau Wwe. Barrot
Lieferung frei ins Haus. Korbflaschen zur Verfügung.
Telephon Bollwerk 11.50. — Bitte Bons verlangen.

Variété Corso
Aarbergergasse BERN Aarbergergasse
Täglich Vorstellungen
erstklassiger Künstler

Gut bedient werden Sie im freundl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär"
E. Baumgartner, Schauplatzgasse 4, Bern

Weinstube zum Käfigturm
Oberländerstübli ~ I. Stock
Mässige Preise.
Spezialitäten: Fondue, Kässchnitten.
Weinverkauf über die Gasse. F. Schwab-Häsler.

Der psychologische Gatte.

— — — i gloube, mi Frou wott mer untröi wärde, si het es Bad gnoh . . .

Fleischhalle zum Waadtländerhof

empfiehlt das **Beste** in

frischen Fleisch- und Wurstwaren

geräucht

gesalzen

W. Müller

Als

vornehmes Herrengeschenk

empfehlen wir das soeben erschienene

Jahrbuch der eidgen. Räte und Gerichte

X. AUSGABE 1927
auf Kunstdruckpapier
PREIS: 5 FRANKEN

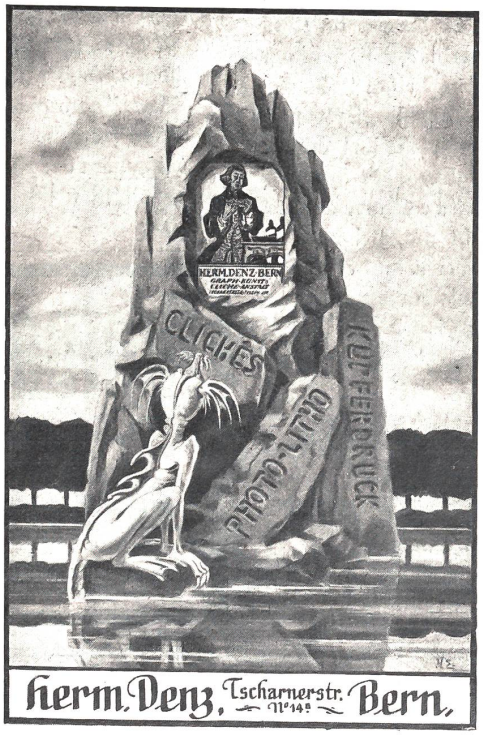
Es enthält sämtliche Photographien des Bundesrates und des Stände- und Nationalrates, begleitet mit kurzer Lebensbeschreibung. Ferner die Mitglieder des Bundesgerichts und des Eidg. Versicherungsgerichts, sowie die Pläne des Ständerats- und Nationalratssaales, auf denen der Sitzplatz eines jeden Ratsmitgliedes vermerkt ist. Jeder Bürger, der sich für die Zusammensetzung unserer obersten Landesbehörden interessiert, wird in der neuen Ausgabe verlässliche Auskunft finden. — Zu beziehen beim Verlag der

VERBANDSDRUCKEREI A.-G. BERN

Laupenstrasse 7a

Druck von Radierungen und Kupferstichen

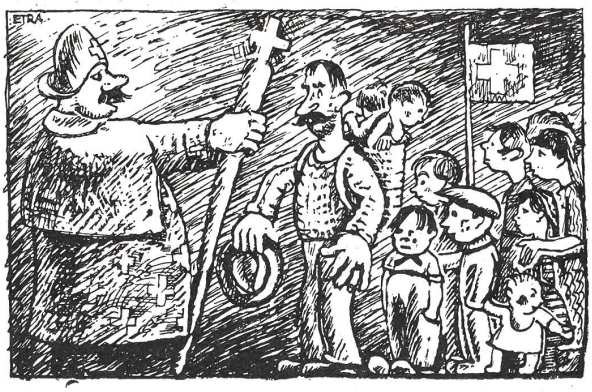
Photographische Aufnahmen Retouchen etc.



Zeichnungen Reklame-Arbeiten und Beratung

Höchste Auszeichnungen Gewerbe-Ausstellungen Bern und Burgdorf

Kindersegen-Prämierung
durch den h. Bundesrat.
(Die ich rief, die Geister . . .)



Wie man konstatieren muß,
Sind in eidgenöss'schen Gauen
Kinder noch im Ueberfluß.
Ehre unsern Schweizerfrauen!

Fünf bis sechsmal Mutter sein
Kann als ganz normal erscheinen;
Tritt es acht und neunmal ein,
Ist's mehr als genug der Kleinen.

Daß man sich auf zehn versteigt
Ist ein böses Unterfangen,
Dann muß man, wie sich gezeigt,
An den Bundesrat gelangen.

Und der hohe Bundesrat,
Ohne weiter zu bedenken,
Wirklich etwas „rundes" gab,
Um die Leute zu beschenken.

Gleich darauf im Land umher
Regen mächtig sich die Scharen,
Um mit Kindern zehn und mehr
Schleunigst Bern-wärts zu wallfahren.

Doch der Weibel bringt nun grad,
Leider kann er sie nicht schonen,
Botschaft von dem Bundesrat:
Kein Geld mehr für Subventionen.

War der Bittgang somit unnütz,
Die Bevölkerung wird nicht schwacher;
Und es nützt auch dem Herrn Lif'schitz
Wenig und dem Herrn Brupbacher.

Andresl.

⊛⊛⊛

Vom Kari Schwellebach.

Kari führte sich in einer Wirtschaft im Südquartier nicht gerade so auf, wie der Wirt es wünschte. Er drohte dem Kari: „Käru, wenn d' jetz nit bau schwygsch, so chumeni nie meh zu dir cho la schabe!", worauf Käru prompt antwortete: „Das macht mir nüt! A dim große Gring hani sowieso no nie öppis verdienet!"

* * *

Kari schickt seinen „Stift" in die nahe Metzg, um ein Pfund Krös für seinen Hund zu holen. „Aber bring de nit eso feißes," bedeutet er ihm, „i wott de nit wieder ga chotze!"

Charleston.

Von irgendwo aus U. S. A.
War dieser Unsinn plötzlich da,
Denn was Frau Mode protegiert,
Bekanntlich rasch die Welt regiert.

Von schönen Formen keine Spur,
Es ist ja so ein Hopsen nur,
Und jeder wünschet sehnlich jetzt,
Daß er die Beine ixig hätt.

So wie der Tanz, die Melodie,
Fast fällt das Herz „eim" in die Knie,
Wenn das Orchester intoniert,
Nen Schlager fesch versynkopiert.

Dies Tanzen soll der Teufel holen,
Dazu braucht's ja geölte Sohlen.
Und zum Vergnügen soll das geh'n?
Nein, nobis quant, ich danke scheen!

E. G., jun.

⊛⊛⊛

Wanze und Mensch.

Es klettert eine Wanze auf einen Grashalm kühn
Und meint, bis in den Himmel erhebe sich das Grün.
Da steht sie an der Spitze und denkt sich: Jammerschad',
Hier hat die Welt ein Ende und auch mein Lebenspfad.
Der Mensch — in dieser Lage — greift zum Revolver — — pumm!
Die Wanze macht's gescheiter, sie kehrt halt wieder um.

⊛

Mißverstanden.

Ein Italiener kommt in ein Gasthaus, um Chestele zu verkaufen und ruft an dem nächsten Tisch aus:

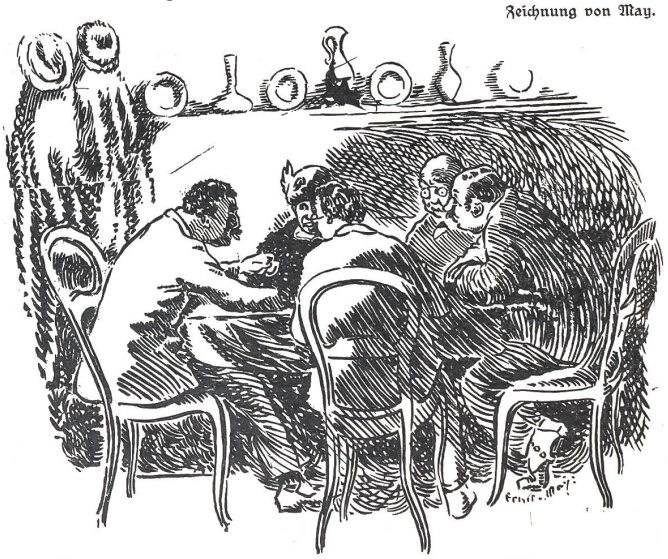
„Heißi Maroni, gans warmi".

Der dort sich befindende Berliner steht auf und erwidert: „Sehr anjenehm, Maier"!

⊛⊛⊛

Macht der Radio ds Wätter?

Zeichnung von May.



Da, luegit, bim Tonnerli, das sy Wälle bis zu tusig Meter höch, u das sötti de keis Gstürm gä da obe i der Luft?

Weihnachten

Zeichnung von H. Eggimann.

Ungleich verteilt sind die Güter der Welt — —

Druck: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und H. Denz (Redaktionsschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstr. 37, Bern (Teleph. Administration Bollwerk 22.70; Postscheck Nr. III/466). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größern Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80.)